Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 83 (2008)
Heft: 7-8

Artikel: Die zweite Lebenshälfte wird immer länger
Autor: Omoregie, Rebecca
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-107703

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

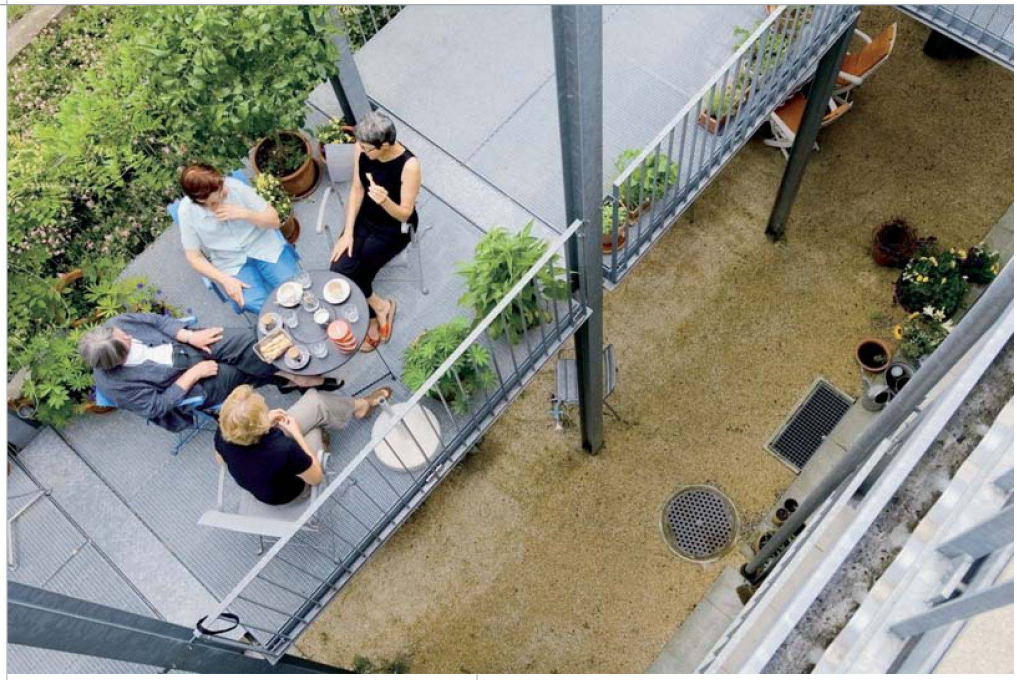
Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tagung und Buchpublikation des ETH-Wohnforums

Die zweite Lebenshälfte wird immer länger

In den letzten hundert Jahren hat sich die Lebenserwartung verdoppelt. Gleichzeitig steigt die Zahl Hochbetagter. Angesichts dieser demographischen Entwicklung muss auch das Wohnungsangebot hinterfragt werden. Das ETH-Wohnforum widmete dem Thema ein Forschungsprojekt, das diesen Frühling mit einer Buchpublikation und einer Fachtagung seinen Abschluss fand.



Von Rebecca Omoregie

Die Fachtagung vom 17. April wartete mit einem reich befrachteten Programm auf: Nicht weniger als zehn Referenten aus dem In- und Ausland äusserten sich zur Thematik, gefolgt von einer einstündigen Podiumsdiskussion. Das Fazit vorneweg: Trotz Marathonprogramm und an sich bekanntem Thema war der Tag erstaunlich spannend und inspirierend. Die Referate boten zwar nicht unbedingt neue Erkenntnisse, aber durchaus interessante Gedankenstösse.

Heterogene Bevölkerungsgruppe

Im ersten Referat ging es noch nicht so sehr um das Wohnen als vielmehr um das Alter an sich. Andreas Kruse, Diplompsychologe und Direktor des Instituts für Gerontologie an der Universität Heidelberg, betonte, dass man nicht von einem allgemeinen Altersbild ausgehen kann. Die künftigen älteren Generationen werden bezüglich Gesundheit, Kompetenzen und Lebensstilen sehr unterschiedlich sein. Der Wohnungsbau und die Umgebungsgestaltung müssten dies berücksichtigen, forderte Kruse.

Der Soziologe François Höpflinger verdeutlichte anschliessend, dass man derzeit nicht nur den bekannten demographischen Wandel, sondern tiefer greifende gesellschaftlichere Veränderungen beobachte: Es kämen nun neue Generationen mit anderen Lebenshintergründen ins Alter. Mit dem Älterwerden der ersten Nachkriegsgenerationen träten neue und aktivere Verhaltensweisen auf. Diese verstärkte Dynamik und Heterogenität der zweiten Lebenshälfte sowie ein längeres gesundes Rentenalter seien historisch neu und sie gelte es im Auge zu behalten.

Antworten des Marktes

Inwiefern sich diese Individualisierung auf die Immobilienmärkte auswirkt, demonstrierte Volker Eichener, Politikprofessor an der Fachhochschule Düsseldorf, in einer rasant-amüsanten Bildshow. Durch die Vielfalt der Lebensstile beobachtet man auch im Bereich Wohnen eine immer grössere Differenzierung mit neuen Produkten und Nischenangeboten: von modern-urbanem Lifestyle über Ökologie bis zu Esoterik, von historischem Charme über moderne Lofts bis zu Zusatzangeboten im Bereich Bad/Wellness, Haustechnik oder A-la-carte-Services.

Um verschiedene Wohnmodelle im Alter ging es schliesslich im Beitrag von Andreas Huber vom ETH-Wohnforum (siehe Kasten): Im Rahmen eines Projekts der Kommission für Technologie und Innovation untersuchte das Wohnforum 13 Fallbeispiele von Wohnangeboten für die zweite Lebenshälfte. Diese wurden einerseits aufgrund einer Expertencheckliste bezüglich Hindernisfreiheit, altersangepasster Gestaltung, Ausstattung, Komfort, Sicherheit, Dienstleistungs- und Betreuungsangebot usw. beurteilt. Bei sieben Siedlungen baten die Experten auch die Bewohnenden um

eine Einschätzung der räumlichen und sozialen Qualitäten ihrer Wohnsituation.

Neue Wohnmodelle

Als Beispiele wurden Wohnformen gewählt, die sich als Alternativen zu den üblichen Lösungen präsentieren. Die untersuchten Wohnmodelle erfüllen die Checklistenkriterien sehr unterschiedlich, wobei dies weder einen direkten Einfluss auf die Wohnkosten noch auf die Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner hat: In allen Siedlungen besteht offenbar eine sehr hohe Wohnzufriedenheit.

Gemäss Andreas Huber ist dieses «Zufriedenheitsparadox des Alters» ein bekanntes Phänomen: Selbst bei objektiv «schlechten» Wohnverhältnissen geben ältere Menschen aufgrund von Gewöhnungseffekten generell eine relativ hohe Zufriedenheit an. Problematisch findet der Leiter der Studie, dass die neuen Wohnformen über keine definierten Qualitätsstandards verfügen und deshalb unter dem Begriff «altersgerechtes Wohnen» auch Wohnungen angeboten werden können, die die Kriterien nur mangelhaft erfüllen.

Blick ins Ausland

Auch Ursula Kremer-Preiss vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) in Köln erwähnte den Handlungsbedarf, den die demographische Entwicklung schafft. Gleichzeitig nehme die Zahl jüngerer Personen und somit auch das Helferpotenzial durch Angehörige ab. Wenn keine Strukturveränderung stattfinde, müsste die professionelle Versorgung längerfristig ausgebaut und die Anzahl der Heimplätze verdoppelt werden. Doch eine solche Verdoppelung sei einerseits eine grosse ökonomische Belastung, andererseits von den Betroffenen gar nicht gewünscht: «Die meisten Menschen möchten lieber in der eigenen Wohnung bleiben.» Damit dies möglich sei, brauche es nicht nur barrierefreie Wohnungen, sondern auch niederschwellige, kostengünstige Hilfsangebote. Dies müsse in den Quartieren, in der kleinräumigen Vernetzung und auf Basis freiwilliger gegenseitiger Hilfe geschehen.

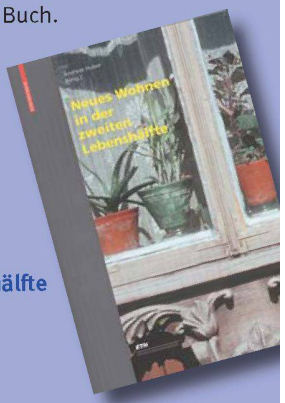
Zum Schluss des Referateteils gab es mit zwei weiteren Projekten aus dem Ausland noch einen Blick über den Tellerrand: Das in den Niederlanden verbreitete Konzept der «betreuten Wohnzonen» verfolgt einen ähnlichen Ansatz wie die Quartierprojekte des KDA. In diesen Wohnzonen mit etwa 5000 Einwohnern ist mehr als ein Viertel der Wohnungen barrierefrei, und in einem Umkreis von 200 Metern befindet sich ein Stützpunkt mit einer 24 Stunden verfügbaren Betreuung. Dazu kommen jeweils ein Begegnungs- und Aktivitätszentrum. Auch Dänemark und Schweden setzen auf Seniorenanlagen mit grosszügigen Gemeinschaftsräumen und dem Fokus auf gegenseitiger Unterstützung als Alternativen zum Altersheim.

Foto: Ursula Meisser

Die künftigen älteren Menschen sind dynamischer und aktiver als frühere Generationen und wünschen sich neue Wohnformen. Zum Beispiel Hausgemeinschaften, die allerdings heute noch einen verschwindend kleinen Anteil ausmachen. Im Bild die mit dem Age Award 2007 ausgezeichnete und vom ETH-Wohnforum untersuchte Wohnfabrik «Solinsieme» in St. Gallen.

Neues Wohnen in der zweiten Lebenshälfte

In der Abschlusspublikation zum Forschungsprojekt «Wohnen in der zweiten Lebenshälfte» des ETH-Wohnforums ist die erwähnte Studie über verschiedene Wohnmodelle veröffentlicht, mit einer Präsentation der einzelnen Fallbeispiele (Wohnfabrik Solinsieme, St. Gallen; Wohngenossenschaft Pestalozzi, Muttenz; Lebensräume «Am Bahnhof», Meckenbeuren; Beginenhof, Dortmund; Modellprojekt Integriertes Wohnen, Kempten; Alterszentrum Gibeleich, Opfikon-Glattbrugg; Siedlung Irchel der Stiftung für Alterswohnungen, Zürich; Begleitetes Wohnen, Urtenen-Schönbühl; Alterswohnungen Flurgarten, Logiscasa St. Gallen; Wohnsiedlung «Läbesgarte», Biberist; Alterswohnungen Hamm-Süd; Alterssiedlung Dammweg, Bern; Seniorenresidenz Konradhof, Winterthur) und einem ausführlichen Kommentar zu den Ergebnissen. Beiträge über verschiedene Aspekte der zweiten Lebensphase von namhaften Autorinnen und Autoren umrahmen die Studie in diesem mit Fotos, Skizzen und Zitaten aus Max Frischs Tagebuch sehr schön gestalteten Buch.



Neues Wohnen in der zweiten Lebenshälfte
Andreas Huber (Hrsg.)
ETH Wohnforum
Edition Wohnen 2
223 Seiten, CHF 49.90
Verlag Birkhäuser, Zürich 2008
ISBN: 978-3-7643-8633-7

Anzeige

Zu gepflegtem Grün tragen alle mehr Sorge. Nachweisbar!

GGZ
Gartenbau Genossenschaft Zürich

Gartenbau Genossenschaft Zürich 044 371 55 55 ggz-gartenbau.ch